

## Werkstattnotizen zum Gedichtekalender 2022, zusammengestellt von Dirk von Petersdorff und Celine Susann Kögler

### Februar II Hans Hammerschmid und Hildegard Knef

Der 1930 in Wien geborene Hans Hammerschmid (auch Hans Hammerschmidt; Pseudonym: Henry Stuck) war ein österreichischer (Film-)Komponist, Arrangeur, Pianist und Dirigent. Er wirkte 1966 beim elften *Grand Prix Eurovision de la Chanson* mit. Hier dirigierte und arrangierte Hammerschmid das Orchester des Siegerliedes *Merci, Chérie* von Udo Jürgens.

Im gleichen Jahr lernte er bei einer Fernseh-Silvestershow die Texterin, Schauspielerin und Chansonsängerin Hildegard Knef kennen. Hammerschmid übernahm die musikalische Leitung ihrer Aufnahmen von 1967 bis 1975. Sie veröffentlichten gemeinsam sieben Musik-Alben, und in diese Schaffensphase gehört auch das Lied *Für mich soll's rote Rosen regnen* (1968). Die Texte zahlreicher Titel stammen dabei von der Interpretin selbst.

1992 veröffentlichte Knef eine Neuinterpretation von *Für mich soll's rote Rosen regnen* in Zusammenarbeit mit der Rockband Extrabreit. Zahlreiche weitere Interpretationen folgten u.a. durch Nina Hagen & The Capital Dance Orchestra (2006), Dieter Hallervorden (2008), Marianne Rosenberg (2008), Heike Makatsch (2009) oder Scala & Kolacny Brothers (2016).

### März I Joseph von Eichendorff

Mit 13 Jahren verließ Joseph von Eichendorff das väterliche Schloss Lubowitz, den geliebten „Haugarten“ und die schlesischen Täler und Höhen. Gemeinsam mit seinem Bruder Wilhelm wurde er nach Breslau ins Internat geschickt. Die Ferien verbrachten beide stets in Lubowitz, bis das Familiengut 1823 aus ökonomischen Gründen versteigert wurde.

Joseph von Eichendorff schrieb in seinen Texten immer wieder explizit oder implizit über seine Kindheit in Schlesien, so etwa in *Denkst du des Schlosses noch auf stiller Höh?*. Das lyrische Ich adressiert dabei die evozierten Kindheitserinnerungen an ein Gegenüber („du“). Damit können sich Leser angesprochen fühlen, aber ein Hinweis auf den direkten Adressaten findet sich in späteren Druckfassungen: So erhielt das Gedicht 1864 den Titel *Die Heimat. An meinen Bruder* (Vgl. Eichendorff, Joseph von: Biographische Einleitung und Gedichte. Leipzig 1864 (= Joseph Freiherrn von Eichendorff's sämtliche Werke: mit des Verfassers Portrait und Facsimile 1), S. 317-318). Auch Wilhelm von Eichendorff griff in seinen Dichtungen das Schloss und die damit in Verbindung stehende Landschaft auf. Er hinterließ rund 40 Dichtungen, darunter Sonette, Kanzonen und Romanzen.

Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Gebäude stark beschädigt. Die Schlossruine mit den umgebenden Gebäuden und Flächen ist bis heute im Besitz der 1999 gegründeten Eichendorff-Stiftung verbunden.

### März II Peter Altenberg

Der 1859 in Wien geborene Peter Altenberg (eigentlich Richard Engländer) war ein österreichischer Schriftsteller und Vertreter der *Kaffeehausliteratur*. 1895 verfasste er erste literarische Arbeiten, welche er ein Jahr später veröffentlichte. Nach einigen fehlgeschlagenen Versuchen, ein normales Berufsleben zu führen, wurde ihm wegen einer „Überempfindlichkeit des Nervensystems“ die Berufsunfähigkeit ärztlich attestiert. Seither führte er das Leben eines Bohemiens und verbrachte die meiste Zeit in Kaffeehäusern.

Er konnte seine Alkoholabhängigkeit trotz zahlreicher Aufenthalte in Entzugskliniken oder Nervenheilstätten nicht überwinden und verstarb 1919 in der III. Medizinischen Klinik des Wiener Allgemeinen Krankenhauses.

Sein Werk umfasst ausschließlich kurze Prosatexte, die meist als Prosaskizzen oder -gedichte kategorisiert werden können. Bei ihnen handelt es sich um Momentaufnahmen, flüchtige Eindrücke und Begegnungen sowie zufällig mitgehörte Gespräche, die das gesellschaftliche Leben der *Wiener Moderne* skizzieren. Zum Stammpublikum der Wiener Kaffeehauszene gehörten u.a. auch Hugo von Hofmannsthal, Robert Musil, Arthur Schnitzler, Gustav Klimt oder Alban Berg.

Der originalen Textgrundlage von Peter Altenbergs *Kaffeehaus* wurden Zeilenumbrüche hinzugefügt. Die sonstige Textgestalt folgt der Ausgabe Peter Altenberg: *Vita ipsa*. Berlin 1918, S. 186-187.

## **April II      Matthias Claudius**

*Motetto, als der erste Zahn durch war* lautet der vollständige Titel des 1777 von Matthias Claudius verfassten Gedichtes. Die Liedhaftigkeit des Textes lässt sich auf den Gattungsbegriff der *Motette*, einer mehrstimmigen Vokalmusik, zurückführen. Im Lauf der Jahrhunderte bezeichnet der Begriff unterschiedliche musikalische Formen: Die frühe *Motette* bis zum 15. Jahrhundert enthält einen unterschiedlichen Text in verschiedenen Stimmen und einen wiederkehrenden Rhythmus in der Unterstimme (*Isorhythmie*). Später ist sie typischerweise in der geistlichen Musik zu finden. Das weltliche Pendant bildet das *Madrigal*.

## **Mai I          Ingeborg Bachmann**

Im Frühling 1957 schrieb Hans Werner Henze mit Gedichten von Ingeborg Bachmann (*Freies Geleit* und *Im Gewitter der Rosen*) die *Nachtstücke und Arien* für Sopran und großes Orchester. Laut Henze erreichte er durch seine Arien eine extreme Gegenposition zu den „Schöpfern der Neuen Musik“ des Internationalen Musikinstituts Darmstadt (IMD). So verwundert es auch nicht, dass bei der von Gloria Davy gesungenen und Hans Rosbaud dirigierten Uraufführung 1957 in Donaueschingen Pierre Boulez, Luigi Nono und Karlheinz Stockhausen bereits nach den ersten Takten von ihren Plätzen aufsprangen und demonstrativ den Saal verließen. Der vollständige Titel *Freies Geleit (Aria II)* wird im Kalender in gekürzter Form wiedergegeben.

## **Juni I          Lessie Sachs**

Die 1896 in Breslau geborene Lessie (Valeska Luise) Sachs nahm früh ein Kunststudium in der damaligen deutschen Kunstmetropole München auf. Sie engagierte sich daneben 1918/1919 im Zuge der *Novemberrevolution* politisch, trat der KPD bei und arbeitete für die Räteregierung. Während der Niederschlagung der *Münchener Räterepublik* wurde sie verhaftet, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und danach jahrelang beschattet. Nach ihrer Ausweisung aus Bayern zog sie zunächst zurück nach Breslau. Seit den späten 1920er Jahren begann sie pointiert-witzige Gedichte zu verfassen, welche sie in renommierten Zeitungen (bspw. der *Vossischen Zeitung* oder dem *Simplicissimus*) publizieren ließ. Kurz nach 1933 endet die schriftstellerische Karriere der jüdischen Lessie Sachs.

Sie emigriert mit ihrer Familie nach Amerika, wo sie 1942 an Krebs stirbt. Posthum erscheinen 1944 ihre *Tag- und Nachtgedichte* in den USA mit einem Vorwort von Heinrich Mann.

### **Juli I      Annette von Droste-Hülshoff**

Christoph Bernhard Levin Matthias Schücking wurde 1814 in Meppen geboren. Gemeinsam mit Elise Rüdiger, Annette von Droste-Hülshoff, Luise von Bornstedt, Wilhelm Junkmann und Christoph Bernhard Schlüter verkehrte er in der ironisch so genannten „Heckenschriftsteller-Gesellschaft“. Dabei verband ihn und Annette von Droste-Hülshoff bereits eine langjährige Bekanntschaft: Mit 16 Jahren lernte Schücking seine 32-jährige „literarische Ziehmutter“ in Westfalen kennen. Als er sich ganz der Literatur zuwandte, förderte ihn Annette von Droste-Hülshoff, indem sie ihm eigene Beiträge zur Verfügung stellte, die er bspw. bei seiner Mitarbeit am Werk *Das malerische und romantische Westphalen* (1841) verwertete. Im gleichen Jahr verhalf sie ihm zu einer Anstellung als Bibliothekar bei ihrem Schwager, dem Freiherrn Joseph von Laßberg auf Schloss Meersburg am Bodensee. 1842/43 erhielt Schücking den Posten als Prinzenerzieher beim Fürsten Wrede in Mondsee bei Salzburg, bevor er im Herbst 1843 als Redakteur *der Allgemeinen Zeitung*, der damals einflussreichsten Zeitung Deutschlands, nach Augsburg berufen wurde. Von 1845 bis 1852 war er Feuilletonredakteur der *Kölnischen Zeitung*, durch deren Auftragsreisen er in Paris mehrfach mit Heinrich Heine zusammentraf. Doch auch Annette Droste-Hülshoff gewann durch die Verbindung mit Levin Schücking: Durch dessen geschickte Verhandlung mit der Cotta'schen Verlagsbuchhandlung erhielt sie erstmals ein ansehnliches Honorar für den Abdruck der *Judenbuche* im *Morgenblatt für gebildete Stände*. Beide führten einen langjährigen Briefaustausch, dem auch das Gedicht *An Levin Schücking* entnommen ist.

### **August I      Robert Gernhardt**

1937 wurde Robert Johann Arthur Gernhardt in Tallinn geboren. Nach Kriegsende floh seine Familie über Thüringen nach Bissendorf. Er war Mitbegründer der *Neuen Frankfurter Schule*, deren Publikationsorgan nach der Zeitschrift *Pardon* das Satiremagazin *Titanic* wurde. In den 1980er Jahren schrieb er gemeinsam mit Bernd Eilert und Peter Knorr unter dem Kürzel *GEK-Gruppe* als Co-Autor diverse *Otto-Shows* oder -Filme.

1972 kaufte er in der Gegend von Arezzo in der Toskana ein altes Gebäude. Aus den rund 40.000 Seiten umfassenden Aufzeichnungen in den sogenannten *Brunnen*-Heften wurde im Jahr 2011 der Band *Toscana mia* herausgegeben. Dieser enthält eine Auswahl aus Gernhardts Notizen, Versen und Zeichnungen, die zwischen 1979 und 2005 in seinem Haus in der Toskana entstanden, darunter auch *Doppelte Begegnung am Strand von Sperlonga*. Sperlonga ist eine italienische Gemeinde in der Provinz Latina (Provinz Latium).

Teile seines Nachlasses sind gegenwärtig im Literaturmuseum der Moderne in Marbach in der Dauerausstellung zu sehen.

### **August II      Dietmar von Aist**

Der Minnesänger Dietmar von Aist (ca. 1115-1171) war ein Vertreter der *donauländischen Lyrik*, sprich der Frühphase des deutschsprachigen Minnesangs. Unter seinem Namen sind 16 Minnelieder mit 42 Strophen überliefert. Sein Werk stellt das Bindeglied zwischen der außerhöfischen und höfischen Form dar. In seinen Liedern thematisierte er meist das Verhältnis von

Männern zu Frauen (Liebe, Trennung, Partnerschaft) aus männlicher oder weiblicher Perspektive.

Das Lied *Slâfest du friedel ziere*, welches in der Heidelberger Liederhandschrift (C) überliefert ist, gilt als eines der ersten Tagelieder auf deutschsprachigem Boden. Die Entstehungszeit ist umstritten, anberaumt wird jedoch der Zeitraum um 1170/80. Das mittelhochdeutsche Lied handelt von der Trennung zweier Liebender bei Tagesanbruch (Alba im provenzalischen Minnesang) und ist überwiegend dialogisch gegliedert.

Die neuhochdeutsche Übertragung, welche nach dem mittelhochdeutschen Primärtext im Kalender folgt, stammt von Helmut Brackert.

### **September I Emmy Hennings**

1885 wurde Emmy Hennings (auch Emma Maria Ball-Hennings) in Flensburg geboren. In Zürich gründete sie mit Hugo Ball, Tristan Tzara, Marcel Janco und Hans Arp 1916 das *Cabaret Voltaire*, die Geburtsstätte des *Dadaismus*. Dort trat sie als Sängerin, Performerin und Diseuse auf, häufig mit Klavierbegleitung von Hugo Ball.

1917 gründete die Gruppe der Dadaisten die *Galerie Dada*, in welcher sich Hennings aktiv beteiligte. Die deutsche Dichterin, Schriftstellerin, Kabarettistin und Biographin starb 1948 in Sorengo bei Lugano.

### **Oktober I Catharina Regina von Greiffenberg**

Catharina Regina von Greiffenberg (auch Linsmayr von Greiffenberg), Freiin bzw. nach Heirat Freifrau von Seyssenegg, lebte von 1633 bis 1694. Kurz nach dem Tod der jüngeren Schwester widmete sie ihr weiteres Leben der *Deoglori*, d.h. der Verherrlichung Gottes durch Wort und Tat. Tatsächlich finden sich in ihrer 1662 erschienen Sammlung *Geistliche Sonnette / Lieder und Gedichte* über 250 Sonette und 42 geistliche Lieder mit protestantisch-mystischen Elementen. *Auf die Fruchtbringende Herbst-Zeit* steht beispielhaft für die *Deoglori*.

Nach Grimms Wörterbuch lässt sich das „Zeitungs-Ziel“ (V. 2) als Ziel des Zeitverlaufs oder der Reifung verstehen. Das „Oberherrschungs-Reich“ (V. 12) steht folglich für das Reich Gottes („Oberherrschung“ auch: Oberherr oder oberster Herrscher). Die Majuskelfolge „FR“ (V. 1) ist daneben ein typisches Anfangssignal der barocken Textgestalt.

Mit ihrem über 4.400 Druckseiten umfassenden Werk zählt Catharina Regina von Greiffenberg zu den bedeutendsten Lyrikerinnen der Frühen Neuzeit.

### **Oktober II Franz Kugler**

1830 erscheint Franz Theodor Kuglers Skizzenbuch und darin das bis heute bekannte Lied *An der Saale hellem Strande*. Kugler verfasste es 1826 bei einer Wanderung zur Rudelsburg und verwendete dafür die Melodie (op. 27 Nr. 1) von Friedrich Ernst Fesca, welche ursprünglich zu Friedrich Müllers *Soldatenabschied* geschrieben wurde.

Bezug genommen wird hier neben der Rudelsburg besonders auf die Gegend um Halle an der Saale. So ist umstritten, ob die bereits in der ersten Strophe erwähnte Burg als Burg Giebichenstein oder Moritzburg Identifikation finden kann.

## November I Anonym

Der Dichter Benjamin Neukirch (1665-1792) nahm für die Entwicklung des *deutschen galanten Stils* eine besondere Rolle ein. Als Herausgeber der sogenannten „Neukirch’schen Sammlung“ publizierte er u.a. die mehrbändige Gedichtanthologie von Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau. Auch bislang ungedruckte Gedichte weiterer Dichter wurden so der Rezipientenschaft zugänglich gemacht, darunter auch die anonym erschienene *Grabschrift eines Dachshundes*.

## Dezember I Friedrich Nietzsche

Das mit den Versen „Eins! / „Oh Mensch! Gieb Acht!“ einsetzende Gedicht im Kapitel *Das andere Tanzlied (Also sprach Zarathustra, III. Teil)* gehört zu Nietzsches bekanntesten Texten überhaupt. Die fingierte Rede der Mitternacht, eingebettet in den zwölfmaligen Glockenschlag, ist metrisch gebunden und gereimt. Am Ende des IV. Teils, den Nietzsche nur für wenige Freunde drucken ließ, wird es wiederholt, nachdem Zarathustra es eigens für die „höheren Menschen“ auslegt.

Sein liedhafter Charakter inspirierte zu zahlreichen Vertonungen, zunächst für Solo-Alt von Gustav Mahler (4. Satz, 3. Sinfonie) und von Richard Strauss in seiner „sinfonischen Dichtung“ *Also sprach Zarathustra*, welche er mit dem *Nachtwandler-Lied* beschloss.

Nach Nietzsches Tod ließ seine Schwester Elisabeth Förster-Nietzsche die Verse auf der Halbinsel Chasté im Silser See, einem seiner bevorzugten Orte, in den Fels meißeln.

## Dezember II Johann Rist

Der 1607 geborene Johann Rist war ein deutscher Dichter und evangelisch-lutherischer Prediger. Bereits in seiner Studienzeit im schauenburgischen Rinteln publizierte er Theaterstücke oder trat selbst als Darsteller auf. 1653 wurde Rist von Kaiser Ferdinand III. als *Comes Palatinus Caesareus* (kaiserlicher Hofpfalzgraf) in den Adelsstand erhoben. Gleichzeitig erhielt er den Ehrentitel *Poeta laureatus* („lorbeergekrönter Dichter“), wurde also auch als Dichter hoch ausgezeichnet. Sein Freund, Herzog Christian von Mecklenburg, verlieh ihm noch im selben Jahr den Titel eines Kirchenrates.

*Brich an, o schönes Morgenlicht* wird im Kalender in der stark gekürzten Fassung des Weihnachtsoratoriums von Bach wiedergegeben. Von den 15 Choraltexen des Weihnachtsoratoriums gehen fünf auf Paul Gerhardt (Nr. 5, 17, 23, 33, 59), drei auf Martin Luther (Nr. 7, 9, 28) und drei auf Johann Rist (Nr. 12, 38/40, 42) zurück.

Auch ein weiteres Lied Rists (*O Ewigkeit, du Donnerwort*) diente J. S. Bach als Grundlage seiner Solokantate BWV 60 (1723) und der Choralkantate BWV 20 (1724).